

Johann Friedrich Hirt

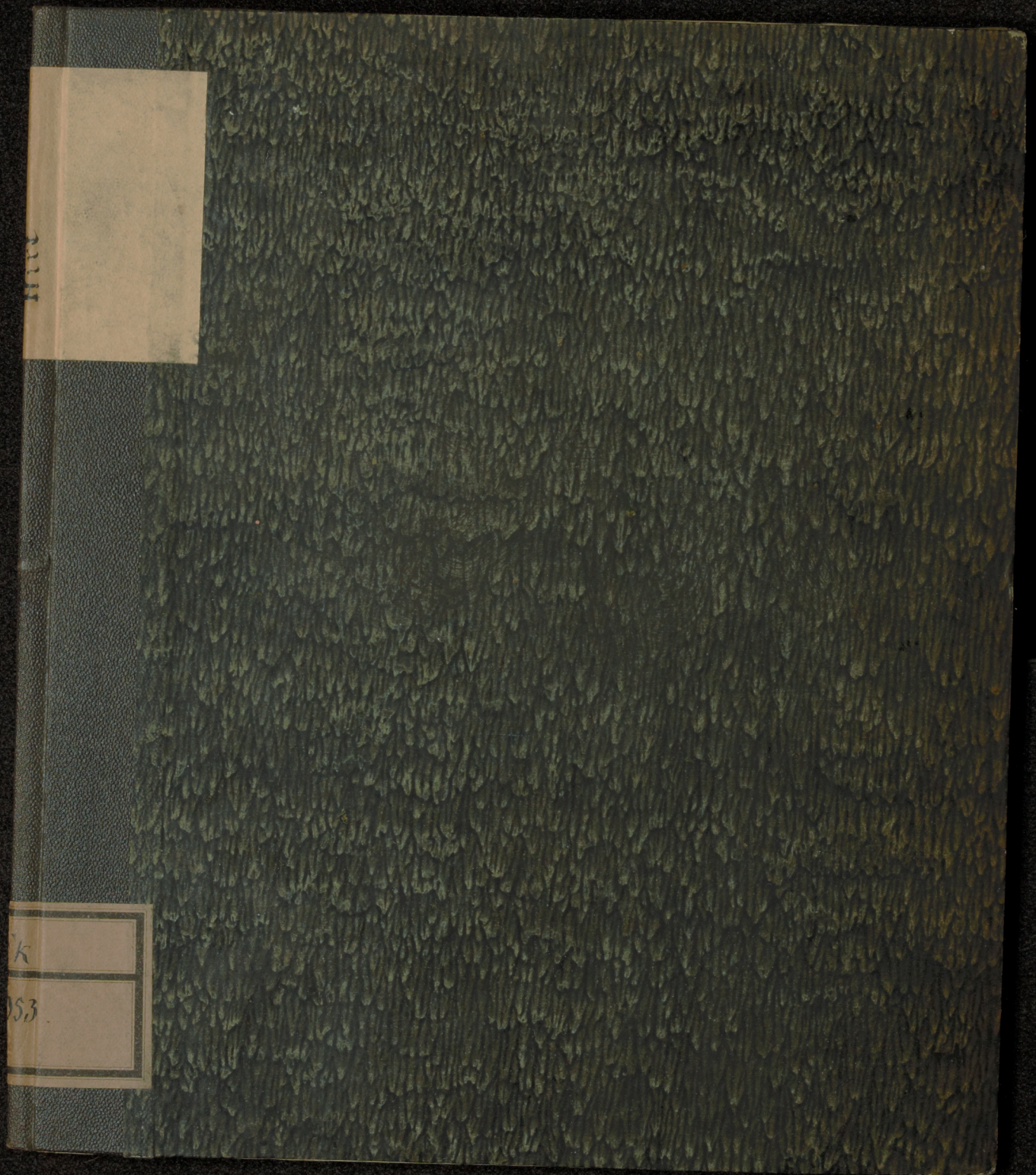
Theologische Betrachtung von dem geistlichen Priesterthum und dessen Mißbrauch bey den Herrnhutern : in einem Sendschreiben an dem Hochwürdigen und Hochgelahrten Herrn Herrn Friedrich Wilhelm Kraft der heiligen Schrift hochberühmten Doctor ... und ersten Pastor an der OberPfarrKirche zu Sct. Marien in Danzig

Jena: bey J. A. Melchiors seel. Witbe, 1751

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1034106600>

Druck Freier  Zugang





FK 1053.

Bibliothek
Universität
Rostock

a. l.

Theologische Betrachtung
von dem
geistlichen Priesterthum
und dessen Mißbrauch
bey den Herrnhutern

in einem
Sendschreiben

an dem
Hochwürdigen und Hochgelahrten Herrn
H e r r n

Friedrich Wilhelm Kraft

der heiligen Schrift hochberühmten Doctor
Hochverdienten Senior des sämtlichen Evangelischen Ministerii und ersten Pastor an
der OberPfarrKirche zu Sct. Marien in Danzig

entworfen
von

Johann Friedrich Hirt

Doctor der Weltweisheit und der Philosophischen Facultät zu Jena
Adjunctus.

J E N A,
bey J. A. Melchior's seel. Witbe
1751.

J. K. - 1053.

Philosophische Encyclopädie

von

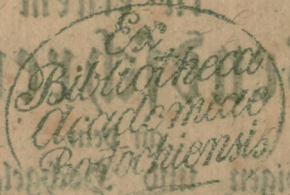
Johann Friedrich Meißner

und dessen

Veränderungen

in

Medizin



der Rostocker Universität

1771

Lehrbuch

der Naturgeschichte des Menschen

entworfen

von

Johann Friedrich Meißner

Lehrer der Naturgeschichte an der Rostocker Universität

in Rostock bey Carl Neuberger Buchhändler

K 169

1771

1771

Hochwürdiger,
in Gott Andächtiger und Hochgelahrter
Herr Senior,
Hochgeschätzter Gönner!



S sind nunmehr 6. Jahr verlossen, seit dem mit Ibro Sochwürden, als Dieselben sich noch in unserer Nachbarschaft befanden, ich in eine angenehme Bekantschaft gelanget bin. Ibro Sochwürden haben mich hierauf Dero höchstschätzbaren Freundschaft gewürdiget, und haben auch in der Ferne zu Göttingen dieselbe nicht aufgehoben. Durch die weise Fügung einer höhern Vorsicht sind Dieselben nunmehr in Danzig zu einem wichtigern Amt und zu größern Ehren gelanget. Solte ich aber deswegen hierbey nicht hoffen dürfen, daß Ibro Sochwürden auch bey Dero neuen Würde die alte Gewogenheit gegen einen geringen und nun noch entfernten Freund fortsetzen würden? Wenn ich hierzu auch keinen andern Grund, und nicht schon Dero eigene gütige Versicherung hätte, so würde mich doch Dero edle GemütsNeigung davon überzeugen. Auf meiner Seite nehme ich an alle Dero Vergnügen Theil, und kan daher meine Freude über Dero neue Beförderung nicht unbezeugt lassen. Daß

solches öffentlich geschehen, verlangt die große Hochachtung, die ich gegen einen nunmehr so vornehmen Mann hege; daß es aber nur in einer so kleinen Schrift geschiehet, wird der Mangel der Zeit entschuldigen, welcher aus meinen überhäuften Vorlesungen entsteht. Aus welchen Gründen ich mich mit Akademischen Vorlesungen überladen muß, und nicht bloß nach Bequemlichkeit und Vergnügen lesen und schreiben kan, wissen Ihre Sochwürden. Und daher kan ich versichert seyn, daß diese gerechte Entschuldigung von Dero großen Güte werde angenommen werden. Eine scharfe Beurtheilung strenger Kunst-richter aber, erwartet ein solches Sendschreiben und dessen Inhalt ohnedem diesmal nicht, weil es außer dem Glückwunsch nur ein Abriss dessen seyn soll, was eine angenehme Pflicht gern ausgeführt hätte. Ein Mitbürger auf unserer hohen Schule, der sich unter meinen wertheften Zuhörern befindet, und von iener großen Stadt sich herschreibet, von deren samtliden Ordnungen Dieselben zu ihren Oberpfarrer und Senior erwählet worden, hatte mir kaum die angenehme Nachricht ertheillet, daß Ihre Sochwürden wirklich in Danzig vergnügt und glücklich angelangt, und mit vielen Freudenbezeugungen aufgenommen worden wären, so setzte ich mich nieder, dem Triebe, welcher sich in meinem Gemüte regte, zu folgen, und ein öffentliches Zeugniß meiner großen Freude über das, was Gott an Ihnen gethan, zu entwerfen. Die Wahl einer gewissen Materie zu einer solchen kleinen Abhandlung fiel mir nicht schwer, weil ich dieneige, auf die mich meine Gedanken zuerst leiteten, gleich als die beste annahm. Ich erinnerte mich aus Dero durchgehends beliebten Monats-Schrift, deren Fortsetzung jederman sehnlichst wünschet, daß Ihre Sochwürden bey Anführung der Schriften, welche

welche zu den Zinzendorfschen Streitigkeiten gehören, allezeit einen gerechten Eifer wider diese Secte führen lassen. Ich glaubte daher, daß es Ihnen nicht unangenehm seyn würde, wenn ich bey Gelegenheit dieses meines Glückwünschungs-Schreibens etwas wieder die Fehler der Herrnhutischen Gemeine erinnerte. Dero neuer Ruf ins Predigeramt, und zum Aufseher vieler Prediger führte mich den Mißbrauch des geistlichen Priesterthums zu Gemüte, welcher bey ienen verkehrten Leuten herrschet. Ich wage es demnach, einen kleinen Abriss meiner Gedanken von dieser Sache vor Dero Augen zu legen, ehe ich meinen herzlichsten Wunsch wegen dieses neuen Amtes selbst eröffne.

Der ganze Inhalt meiner kleinen Abhandlung wird auf zwey Stücke ankommen. Erstlich werde ich meine Gedanken über diesen bey dem Christenthum ganz nöthigen Lehrpunct von dem geistlichen Priesterthum mittheilen. Und alsdenn werde ich kürzlich berühren, wie derselbe von den Herrnhutern wieder das von Gott verordnete Predigeramt gemißbraucher werde.

Die Sache mit dem geistlichen Priesterthum hat in der heiligen Schrift, und in der darinnen gelehrtten Beschaffenheit des wahren Christenthums seinen gar guten und richtigen Grund. Und über der Benennung selbst hat man auch nicht Ursache sich aufzuhalten. Ich will von dieser Benennung den Anfang machen. Ich will zeigen, daß alle glaubige Christen nach der Schrift geistliche Priester können genennet werden. Ich will hierauf auch beweisen, daß glaubige Christen ein geistliches Priesterthum ausüben müssen.

Das Wort geistlich wird in der Schrift solchen Personen bengelegt, welche von dem heiligen Geiße erleuchtet und wiedergeboren worden sind, und durch die Kraft desselben den fleischlichen Begierden widerstehen, Johann 3, 6. und welche daher auch einen geistlichen Sinn und geistliche Kräfte haben Röm. 8, 5. Folglich werden alle glaubige Christen können geistliche genennet werden. Wie auch der Apostel des Herrn Paullus ihnen diese Benennung

beylegt Galat. 6, 1. Weil nun die Glaubigen auch Priester des Herrn genennet werden Offenb. 5, 10. 1, 6. Jesaja 61, 6. 1 Petr. 2, 9; so wird man leicht einsehen können, daß die Benennung in der Schrift gegründet sey, wenn die glaubigen Christen geistliche Priester genennet werden.

Will jemand den Grund wissen, warum die Glaubigen von dem heiligen Geist in der Schrift sind Priester genennet worden, so wird es keine grose Schwierigkeit haben, auch diesen zu entdecken. Die Priester im alten Testament wurden gesalbet 2 Buch Mos. 30, 30. 3 Buch Mos. 8, 12. und durch die Salbung wurden sie von den gemeinen Geschäften abgesondert, und dem Herrn zu seinem Dienst geheiligt, und angenehm gemacht 2 Buch Mos. 29, 44. Wahre Christen, welche ihren Nahmen von Christo dem Gesalbten führen, sind von der Welt und dem Bösen entfernt Röm. 6, 2. 13. 2 Corinth. 6, 17. sie sind durch den Glauben Gott angenehm gemacht in dem Geliebten Ephes. 1, 6. sie haben die Salbung von dem, der da heilig ist 1 Johan. 2, 20. 27. 2 Corinth. 1, 21. und sind durch den heiligen Geist mit dieser Salbung zu dem Dienst des Herrn geheiligt 1 Corinth. 11, 6. Hebr. 12, 28. Daher haben wahre glaubige Christen wegen dieser Sache auch können Priester genant werden.

Nachdem ich von dem Nahmen geredet, und die Benennung des geistlichen Priesterthums gerettet habe, so komme ich nunmehr zur Sache selbst. Hier muß ich zeigen, worauf das geistliche Priesterthum ankomme, und darauf will ich beweisen, daß bey einem thätigen Christenthum die Ausübung dieses geistlichen Priesterthums nicht dürfe unterlassen werden.

Man wird die wahre Beschaffenheit des geistlichen Priesterthums am besten einsehen, und beurtheilen können, wie weit und worauf sich dasselbe eigentlich erstrecke, wenn man sich die Eigenschaften vorstellt, die sich bey den eigentlichen Priestern im alten Testament befunden haben.

Die drey vornehmsten Stücke, welche wir bey den Priestern des alten Bundes finden, sind diese, daß sie opferten, betheten und segneten. Und daran hat niemand jemals gezwifelt. Ich will aber auch annehmen, daß man nicht unbillig zu diesen Stücken noch zum vierten das Lehren setzen könne. Ich weiß, daß man Priester
und

und Leviten unterscheiden kan. Denn es waren zwar alle Priester
Leviten, in so fern, daß sie aus dem Stamm Levi, welchen
Gott an statt der Erstgeborenen erwehlet hatte (4 Buch Mos. 3,
12. 41. N) seyn mußten; es waren aber nicht gleich alle Leviten
auch Priester, weil diese insbesondere von Aarons und zwar von vä-
terlicher Seite herkommen mußten. Ich weiß, daß wenn man
Priester und Leviten auf diese Art von einander unterscheiden will,
die Priester es eigentlich mit dem opfern und reinigen im Tempel zu
thun hatten, und daß die Leviten das LehrAmt in den Synagogen
führten. Ich weiß aber auch, daß, da die Priester nach ihrer an-
gewiesenen Ordnung ihr Amt mit solchen Opferhandlungen nur zu
gewisser Zeit abzuwarten hatten, ihnen zugleich die Pflicht zukam, auch
ausser denenselben der Lehre in den Synagogen öffentlich und zu Hause
obzuliegen. Dieses wird im 3 Buch Mos. 10, 11. ausdrücklich ge-
lehrt, und man kan es auch deutlich aus Malachia 2, 7. und Za-
gat 2, 12. erkennen und schliessen. Und daher will ich nicht schlech-
terdings leugnen, daß man an sich das Lehren mit den obigen drey
Stücken verknüpfen, und sagen könne, es gehörte zum Priesterthum
im Volke Gottes das Opfern, Bethen, Segnen und Lehren. Und
in diesen Stücken wird sich eine Aehnlichkeit zwischen den eigentlichen
Priestern im alten Testament, und zwischen den geistlichen Priestern
in der neuen Haushaltung Gottes am besten entdecken lassen.

Das Priesterthum unter den Kindern Israel war ein von
Gott verliehenes Vorrecht, welches den Leviten, die von dem Aa-
ron auf väterlicher Seite herstamten, zukam, das ihnen durch die
Salbung, dadurch sie zum Dienst des Herrn eingeweihet worden,
wirklich ertheilet wurde. Und von dem geistlichen Priesterthum
kan man sich überhaupt auch diese Vorstellung machen, daß es ein
auf das Verdienst unsers ewigen Hohenpriesters gegründetes Recht
sey, welches Christus den Glaubigen wirklich ertheilet, dergestalt,
daß sie mit dem von ihm erworbenen heiligen Geist gesalbet, und
dadurch zu einem Gott angenehmen Dienst tüchtig gemacht werden.
Dieser Dienst erweist sich in einer Aehnlichkeit mit den bey den
Priestern alten Testaments vorhin genannten vier Stücken. Und
ich will nun bestimmen, worauf die Aehnlichkeit in demselben ankömmt.

Die Priester im alten Bunde hatten es mit den Reinigungen
in dem Tempel zu thun, und opferten leibliche Opfer. Und so
bringen

bringen auch die geistlichen Priester ihre Opfer, sie reinigen ihr Herz durch den Glauben, und opfern dasselbe ganz zu dem Dienst des Heilandes auf, sie geben sich selbst und ihre Leiber zum Opfer dar. Die Priester im alten Testament betheten. Und so sind auch die geistlichen Priester diejenigen, welche vor sich und andere recht erhörllich bethen können; welche das RauchOpfer eines gläubigen Gebets anzünden; und welche die Frucht der Lippen vor alle Wohlthaten, so Gott erwiesen, als ein LobOpfer dem Herrn bringen. Die Priester im alten Testament segneten. Und so bringen auch die geistlichen Priester durch andächtiges Gebeth den Segen des Herrn auf sich und andere; sie segnen die, welche ihnen fluchen, und thun wohl denen, die sie hassen; sie bringen die SpeisOpfer einer christlichen Guthätigkeit. Die Priester des alten Testaments trieben auch das göttliche Gesetz und lehrten. Und so beschäftigen sich auch die geistlichen Priester mit dem Gebrauch des göttlichen Wortes, daß sie dadurch sich und andere erbauen.

Daß die Ausübung dieser zum geistlichen Priesterthum gehörigen Dinge bey dem wahren Christenthum erfordert werde, lehrt die Natur und Beschaffenheit desselben. Das wahre Christenthum erfordert, daß man die in der heiligen Schrift geoffenbarte Wahrheiten mit einer Ueberzeugung annimt; es verlangt aber auch, daß man nach denselben from und gottseelig lebt. Wer from und gottseelig leben will, muß ein durch den Glauben gereinigtes Herz haben, und muß sich durch die Gnade Gottes bemühen, in allen Stücken nach dem göttlichen Willen zu leben. Nach dem göttlichen Willen aber haben wir Pflichten gegen Gott, gegen den Nächsten, und gegen uns selbst zu beobachten. Ich will dieses mit einigen Stellen der heiligen Schrift bestätigen, damit man aus Zusammenhaltung desselben mit den Stücken, die zu dem geistlichen Priesterthum gehören, desto mehr könne überzeugt werden, daß die Ausübung des geistlichen Priesterthums von einem thätigen Christenthum erfordert werde.

Ein wahrer Christ muß ein durch den Glauben gereinigtes Herz haben. Apostelgesch. 15, 9. Durch diese Reinigung wird das Böse aus dem Herzen geschafft, die Herrschaft der Sünde wird unterdrückt, die bösen Neigungen, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen, werden gedämpft, das Herz wird von der Welt

und

ihren Gütern abgezogen, es wird hingegen zu Gott gelenkt, und mit der Liebe gegen das höchste Gut angeflammt und entzündet, 1 Joh. 2, 15. 16. Tit. 2, 12. Psalm 45, 11. Hohel. Salomon. 2, 16. Welche Liebe die fruchtbare Quelle aller christlichen Tugenden ist. Wahre Christen begeben ihre Glieder zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist, welches ihr vernünftiger Gottesdienst ist. Römer 12, 1. Sie dienen dem Herrn mit Freuden, und opfern demselben williglich in heiligen Schmuck Psalm 100, 2. 110, 3. Ihr Gebet tüget vor Gott wie ein RäuchOpfer, und ihrer Hände Aufheben wie ein AbendOpfer Psalm 141, 3. Sie verkündigen die Tugend dessen, der sie berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht 1 Petr. 2, 9. Sie opfern das LobOpfer Gott allezeit, das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Nahmen bekennen, und vergessen dabey nicht wohlzuthun und mitzuthailen, weil solche Opfer Gott wohlgefallen Hebr. 13, 15. 16. Sie lassen das Wort Christi reichlich unter sich wohnen in aller Weisheit, sie lehren und vermahnem sich selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, sie singen dem Herrn in ihren Herzen, und alles was sie thun in Worten und Werken, das thun sie in dem Nahmen des Herrn Jesu, und danken Gott und dem Vater durch ihn Coloss. 3, 16. 17. Weil nun dieses alles unter die Stücke, welche zur Ausübung des geistlichen Priesterthums erfordert werden, gehört; so wird man kein Bedenken tragen, anzunehmen, daß solche Ausübung des geistlichen Priesterthums mit der Beschaffenheit des wahren Christenthums überein komme.

So gegründet viele Dinge in der Schrift der Benennung und der dadurch bezeichneten Sache nach sind, so sehr sind sie doch von allerhand Irgeistern verdrehet und gemißbraucht worden. Und davon haben wir auch ietzo in Ansehung des bisshero abgehandelten geistlichen Priesterthums eine deutliche Probe bey der Herrnhutischen Secte. Sie haben das an sich ganz wohl gegründete geistliche Priesterthum eines Christen zu weit ausgedehnt, und mißbrauchen es wieder das von Gott verordnete PredigtAmt.

Daß die Herrnhuter sich allen ohne Unterschied des Standes und Geschlechts die öffentliche LehrFreiheit und das Recht zu verdammen und zu absolviren anmassen, und dabey das ordentliche
B
Predigt.

Predigtamt verachten, kan leicht bewiesen werden. Wenn ich also zugleich werde darthun können, daß dieses bey Ihnen vornemlich, aus einen falschen Begriff von dem geistlichen Priesterthum herkommt, und daß durch die wahre Beschaffenheit des geistlichen Priesterthums ein von Gott verordnetes besonderes LehrAmt keinesweges aufgehoben werde; so wird die Wahrheit meines HauptSazes dadurch schon hinreichend können erkant werden. Ich will also diese zum Beweis meines HauptSazes nöthigen VorderSätze kürzlich rechtfertigen.

Daß die Herrnhuter sich ohne Unterschied des Standes und Geschlechts solche Dinge anmassen, welche zum öffentlichen LehrAmt gehören, kan man aus ihren allenthalben wahr zunehmenden Verhalten erkennen. Von der besondern KirchenZucht und dem von den Herrnhütern sich angemasten löse- und binde- Schlüssel kan man Sutors Untersuchung der Herrnhutischen Secte in des Herrn D. Fresenii bewährten Nachrichten von Herrnhutischen Sachen 1. Band. S. 785. u. f. nachsehen. Will man aber nur bey dem Lehren stehen bleiben, so bezeuget die unter den Herrnhütern eingeführte Gewohnheit, daß von Ihnen allerhand ungelehrte Mann- und WeibsPersonen als öffentliche Lehrer aufstehen, und zu Aposteln des Heilandes sich aufwerfen. Zu dem Herrn Past. Schäfer in Regensburg kamen schon vor 10. Jahren ein Gärtner und Messerschmidt, die sich vor Apostel des Heilandes, die in die Türken gehen wolten, ausgaben, welche von ihm als sehr unwissende Leute beschrieben werden, wie man aus den angeführten Nachrichten des berühmten Fresenii im 2. B. S. 729. u. f. erkennen kan. Und so erscheinen noch immer von der Herrnhutischen Gemeine allenthalben Schuster und Schneider, Gärber und Glaser, Töpfer und Zuchmacher, Leinweber und Zimmerleute, Männer und Weiber, Jünglinge und Jungfrauen, als öffentliche Lehrer, welche doch überhaupt in Herrn Schinmeiers höchstnöthigen Präservativ wieder die geistliche Kinderpest S. 15. als solche Leute beschrieben werden, welche die Lehre von dem Grund und Ordnung des Heils nicht verstehen und ihren Zusammenhang nicht einsehen, noch vielweniger die Fähigkeit haben, einen deutlichen und ordentlichen Vortrag davon anzustellen.

Damit sich aber doch solche Leute ein Ansehen bey andern; wo sie hinkommen, machen mögten, so fahren sie mit ihrem lieblosen Urtheil

Urtheil über die ordentlichen Lehrer her, und verachten ihr Amt. Aus den Königsbergischen ConsistorialActen von den Herrnhutischen Unruhen in Herrn D. Fresenii Nachrichten 2. B. S. 372. ersiehet man in der Aussage der Personen, welche die Herrnhuter vorher eingenommen hatten, daß man die meiste Zeit, wenn sie mit ihnen zusammen gewesen, mit lieblosen Richten und beurtheilen anderer, sonderlich der Prediger, zugebracht hätte; daher es auch geschehen sey, daß in ihrem Gemüthe eine solche Feindschaft gegen ihren Prediger entstanden, daß, als derselbe einmals krank gewesen, einer unter ihnen nichts mehr gewünschet, als daß er nur bald sterben mögte. Und da derselbe wieder gesund worden, sey er deswegen so empfindlich betrübt worden, als wenn er den größten Verlust erlitten hätte. Wobey der Herr Senior Fresenius die Anmerkung macht: Gegen niemand haben die Herrnhuter einen grössern Haß, als gegen die Prediger, sonderlich gegen die rechtschaffenen. Eine gewisse Person, die unter ihnen gewesen, aber durch Gottes Gnade wieder nüchtern worden, erzehlete mir, das sie auf den Wallfahrten von hier nach Marienborn oft den Wunsch von ihnen gehört, daß doch alle Pfarrer schon an Galgen hiengen! Es kan auch nunmehr überhaupt kein einziger gemüther Herrnhuter sich von dem ganzen Evangelischen Predigtamt und dessen Dienern einen vortheilhaften Begriff machen, nachdem der Anführer und Stifter ihrer Secte alle Lehrer, welche 3. Personen in der Gottheit annehmen, und den Vater unsers Herrn Jesu Christi vor einen wahren Gott halten, vor Professores des Satans, vor Narren, und vor die gröbsten Ketzer, öffentlich ausgeschrien hat. Ich will diese fast unglaubliche Sache aus dem SynodalReden des Grafens beweisen. In der fünften SynodalRede S. 40. sagt er ausdrücklich: Die Prediger Gottes des Vaters sind des Satans Professores, zu denen man mit Recht sagen könne, packe dich Satan, denn du meinst nicht, das göttlich, sondern das menschlich ist. Und auf S. 42. heist es: Die Leute, die der Satan nicht zu puren Atheisten hat machen können, zu Narren, die sich dahin determiniren, es ist kein Gott; die hat er zu einem andern Art Narren, zu superklugen Narren gemacht, die

Sagen a l'avanture, der Vater Jesu Christi wäre ihr Gott.
Das ist aber die grössste Ketzerrey.

Wenn man die Herrnhutischen Müßiggänger und Herumläufer fragt, was sie vor einen Beruf und Recht zur öffentlichen Lehrfreyheit hätten, und warum sie nicht vielmehr ihren ordentlichen Beruf und Handthierung abwarteten, und dabey vor sich ihren Gott dienten; so habe ich noch keine andere Antwort gehört, als diese, es verbinde sie das geistliche Priesterthum hierzu, und sie müßten als Leute, welche die Salbung empfangen, auch andern das Gute, das sie bey ihren blutigen Heilande genossen, bekant machen und anpreisen. Sie machen also diesen Schluß: Weil wir glaubig, gesalbt, und geistliche Priester sind; so müssen wir allenthalben frey und öffentlich lehren dürfen. Es wird aber niemand leicht diesen Schluß vor richtig halten können, der sich die Mühe, ihn etwas genauer zu beleuchten, geben will. Wenigstens halte ich den VorderSatz nicht vor ausgemacht, und die Folge kan ich auch nicht vor richtig erkennen. Daß ein solcher Herrnhutischer SpazierGänger nur etwas von Blut, Lamm und Wunden, und von der Sünderschaft in der schönsten Verwirrung und Unordnung her schwazzen kan, macht ihn eben nicht gleich zu einem wahren Christen, zu einem glaubigen, zu einem gesalbten und geistlichen Priester. Es gehöret mehr hierzu, und ich erinnere mich vor nicht gar zu langer Zeit eine ganze Abhandlung von dem Unterschied eines wahren Christen und eines Herrnhuters gelesen zu haben. Doch damit mir niemand Schuld geben möge, als schmißte ich alle Leute, die man Herrnhuter nennt, in eine Brühhe, und übereilte mich vielleicht in meinen Urtheil, worzu ich nicht geneigt bin; so will ich einmal gar so frengedig seyn, und den ganzen VorderSatz zugeben. Und dennoch werde ich zeigen können, daß die Herrnhuter ihre öffentliche Lehrfreyheit darauf nicht gründen können, sondern in der Folgerung ihres Schlusses einen gedoppelten Fehler begehen. Einmal ist dieses, daß ein ieder glaubiger Christ andere lehren müsse, kein schlechterdings nothwendiges Stück des geistlichen Priesterthums, weil nach göttlicher Ordnung und weiser Einrichtung in christlichen Republiken schon besondere Leute darzu bestellet sind, denen solches nach ihrer Pflicht zukommt und auf das Gewissen gebunden ist. Wer das geistliche Priesterthum
so weit

so weit ausdehnen will, der würde, weil die Glaubigen in eben den Stellen, wo sie Priester genennt werden, auch Könige heißen, den wunderlichen Schluß müssen gelten lassen: Weil die Glaubigen Könige sind, so müssen sie auch alle über andere Leute herrschen und regieren, und unter keiner Obrigkeit mehr stehen. Man muß hier das wesentliche und nothwendige mit dem Zufälligen nicht verwechseln. Das vornehmste und wesentliche bey dem geistlichen Priesterthum ist, daß ein Glaubiger als ein geistlicher Priester geistliche Opfer bringen, fleißig beten, und mit Leib und Seel sich Gott übergeben muß. Man kan dieses aus dem obigen beurtheilen. Es wird also ein Mensch ein glaubiger Christ und geistlicher Priester heißen und seyn können, wenn er auch gleich wegen seiner andern Umstände keine Gelegenheit hätte, viele andere wieder von dem Weg zum Heil zu unterrichten, den er erkant und betreten hat. Es läßt sich demnach von dem geistlichen Priesterthum nicht so schlechterdings auf die Nothwendigkeit andere zu lehren schließen. **Vors** andere ist zu bemerken, wenn man auch das Unterrichten anderer bey dem geistlichen Priesterthum zugiebt, so folgt doch daraus noch keinesweges eine öffentliche Lehrfreyheit. So viel kan nur daraus geschlossen werden, daß sich ein Christ mit dem andern insgeheim erbauen müsse, daß sie da mit einander das göttliche Wort treiben, und sich aus demselben unterweisen, ermahnen, warnen, strafen und trösten können, so weit es ohne Verlesung der besondern Pflichten, nach der Liebe gegen den Nächsten und der ihnen gegebenen besondern Gelegenheit, geschehen kan. Will man also wegen des geistlichen Priesterthums sich eine öffentliche Lehrfreyheit anmaßen, und das Predigtamt nebst den damit verknüpften öffentlichen Vortrag des göttlichen Worts in der Kirche verachten, so ist und bleibt das allemal ein großer Mißbrauch des geistlichen Priesterthums, und setzt einen falschen Begriff desselben voraus.

Weil ich mich vorhin nur auf das mündliche Zeugniß der Herrnhuter berufen habe, so will ich doch nun auch ein paar gedruckte Stellen zu Bestätigung desselben anführen, indem in denselben die öffentliche Lehrfreyheit auch auf nichts anders, als auf das geistliche Priesterthum, und auf die Salbung gegründet wird. Doch muß ich zum voraus erinnern, daß die erste unter denselben auf Schrauben gesetzt, und die andere in einem dun-

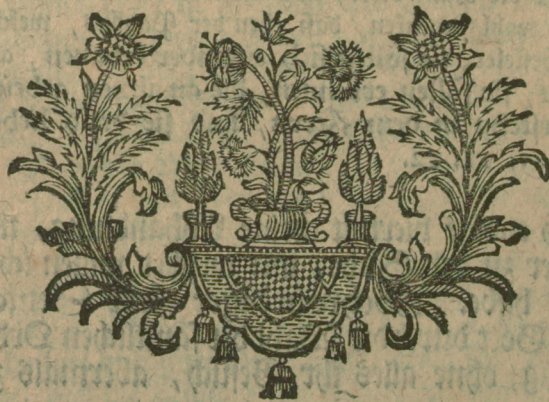
keln und unverständigen Gewäsche vorgetragen ist. In der Privat-
erklärung der von Gott selbst zusammen gebrachten einfälti-
gen Gemeine in Herrnhut, welche sich in den Bding. Saml.
Th. I. S. 44. befindet, schreibt man man: Die Kanzeln, Kir-
chen und Altäre kan man den Predigern ieder Kirche las-
sen, aufferdem aber kan keinem Kinde Gottes gewehret
werden, von seinem treuen Heilande Zeugniß abzulegen
heimlich und öffentlich. In dem SynodalReden sagt der Graf,
nachdem von S. 39. an ein langes und wunderliches Gewäsche von dem
Sauerteig und der SauerteigsNatur der Herrnhuter gemacht worden,
endlich: Aus dieser Idee des Leichnams Jesu, unsers Elendes
und Verderbens, und seiner unansprechlichen Gnade, wie
das untereinander gemengt und gerührt wird, daß es so
ein Sälbgen, so einen Sauerteig ausmachen muß, aus die-
ser Idee müß ihr NB. das ganze LehrAmt führen, aus
dieser Idee müß ihr eure ganze SeelenArbeit in der Welt
treiben.

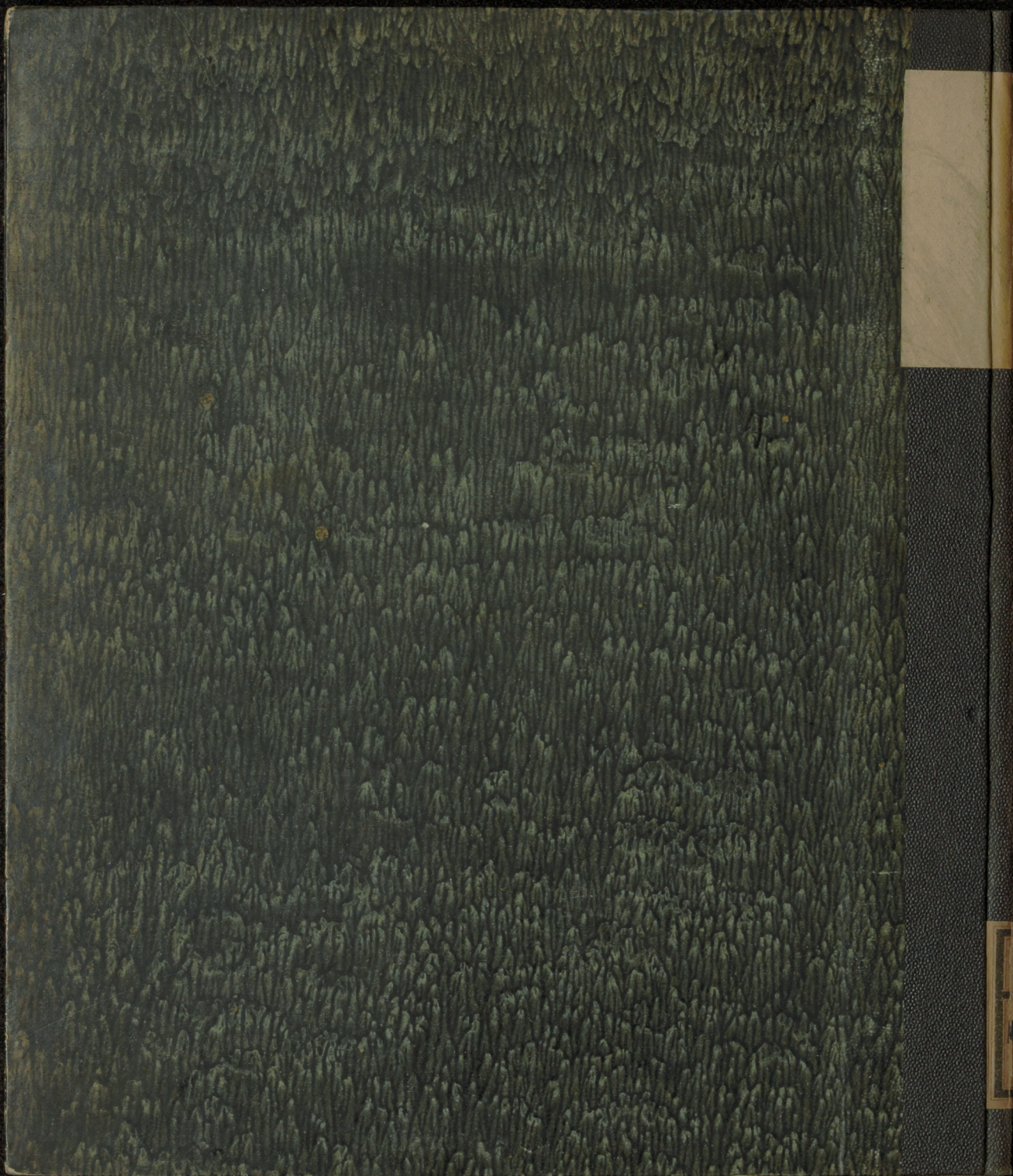
Nummehro bin ich nur noch schuldig zu zeigen, daß die wah-
re Beschaffenheit des geistlichen Priesterthums einem besonders ver-
ordneten öffentlichen LehrAmt nicht zuwieder sey, und dasselbe nicht
aufhebe. Als unser hochgelobter Heiland seine sichtbare Gegen-
wart der Erden entziehen und gen Himmel fahren wolte, so berief
er seine Jünger vorherg noch einmal, und ertheilte ihnen Befehl
und Vollmacht zum öffentlichen LehrAmt. Math. 28, 18. u. f.
sagt er zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel
und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völ-
ker, und taufet sie im Nahmen des Vaters und des Soh-
nes, und des heiligen Geistes. Und lehret sie halten alles,
was ich euch befohlen habe. Und siehe ich bin bey euch al-
le Tage, biß an der Welt Ende. In welchen lehrern Worten
zu erkennen gegeben wird, daß wie er das öffentliche LehrAmt jetzt
vor seiner Himmelfart verordne, so werde er es auch nach seiner
Himmelfart erhalten, und in den Nachfolgern der damals bestelten
Lehrer fortsetzen lassen. Vergleichet man hiermit, was Ephes. 4,
II. 12. steht, so erkennet man daraus, daß das öffentliche Lehr-
Amt eine heilige und gute Ordnung Gottes sey, die er ein-
gesetzt hat, daß die heiligen zugerichtet werden zum Werk
des

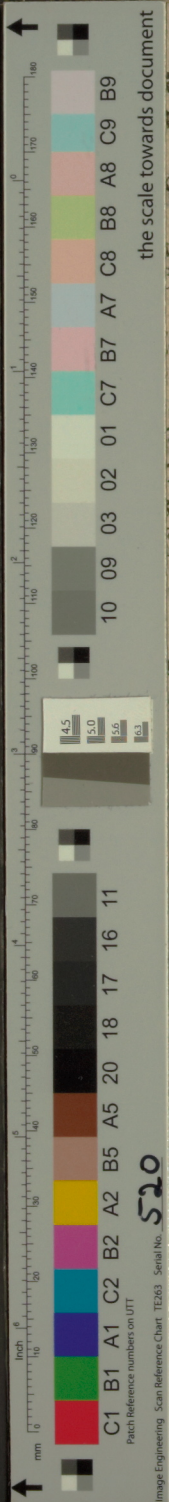
des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet werde, biß daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkänntniß des Sohnes Gottes. Und in den Fragen, welche der Apostel Paullus 1. Corinth. 12, 29. anstellet, giebt er gleichfals dieses zu erkennen, daß Gott etliche zu Lehrern gesetzt. Die öffentlichen Lehrer sind demnach nach göttlicher Absicht die ordentlichen Baumeister, welche von Gottes Gnade, die ihnen gegeben ist, bey einigen den Grund legen, bey andern aber auf den gelegten Grund weiter bauen sollen 1. Corinth. 3, 10. Die ordentlichen Lehrer sind es, welche alle vernahmen, und alle mit aller Weisheit lehren sollen auf daß sie einen ieglichen Menschen in Christo Jesu vollkommen darstellen, Coloss. 1, 28. Wenn nun auf diese Art ein besonderes öffentliches LehrAmt von Gott angeordnet ist, und das geistliche Priestertum, das allen und ieden Gläubigen zukommt, auch eine öffentliche LehrFreiheit in sich fassen, und das öffentliche besondere LehrAmt aufheben solte; so würde sich Gott selbst widersprechen müssen. Da sich nun dieses von Gott unmöglich gedenken läßt, so wird man vielmehr mit Recht sagen müssen, daß die Herrnhuter das geistliche Priestertum mißbrauchen, und zu weit ausdehnen, wenn sie eine öffentliche LehrFreiheit daraus erzwingen wollen. Das geistliche Priestertum kan dem öffentlichen LehrAmt nicht zu wider seyn, sondern es muß vielmehr die auf dasselbe gegründete besondere Erbauung eines ieden Christen, wenn sie rechter Art seyn soll, so eingerichtet werden, daß solche der Erbauung des öffentlichen Lehrers die Hand biete, und dieselbe befördern helfe. Denn man muß wohl bedenken, daß eben der Paullus, welcher seinen Zuhörern befielet, sie sollen sich einander erbauen, auch gleich dabey bittet, sie sollen erkennen, die an ihnen arbeiten, und ihnen vorsteht in dem Herrn, und sie desto lieber haben 1. Thessal. 5, 11. 12.

Ich endige hiermit meine Abhandlung, und komme wieder zu der Sache, um welcher willen ich dieselbe aufgesetzt habe. Hochwürdiger Herr Senior! Sie sind von Gott durch die Wahl der sämtlichen Ordnungen in Danzig, ohne alles ihr Gesuch, abermals zu einem
Seelen

Seelenforger in das öffentliche Predigt Amt, und zum Auf-
seher vieler öffentlicher Lehrer berufen worden. Um deswil-
len bin ich als ein ergebenster Freund, Lands Mann und
Berehrer, angetrieben worden, Ihnen zu diesem neuen
und wichtigen Amte zu gratuliren. Mein herzlichster
Wunsch ist, daß der höchste Stifter des Lehr Amts, wel-
cher Ihre Hochwürden zu einem Werkzeug seiner Gna-
de ausgerüstet, und Ihnen vorzügliche Gaben geschenkt
hat, Dieselben mit seiner göttlichen Kraft immer mehr
und mehr stärken wollen, daß Sie in Ihren neuen Amt
bey Ihrer großen Gemeinde großen Segen haben,
und viel Seelen mit sich zu Christo führen mögen; da-
mit Sie dereinsten nach treuer Arbeit mit Freuden vor das
Angezicht des großen Hirtens der Schafe, Christi Jesu,
treten, und sagen können: Siehe Herr, hier bin ich,
und die Seelen die du mir anvertrauet hast. Ist Ih-
nen Hochwürdiger Herr Senior! Dieses Sendschrei-
ben nicht unangenehm gewesen, so würdigen Sie den
Verfasser desselben Dero fernern hohen Ge-
wogenheit. Geschrieben Jena den
29. October 1750.







dadurch der Leib Christi erbauet werde, biß daß
in Kommen zu einerley Glauben und Erkänntniß
Gottes. Und in den Fragen, welche der Apostel
orinth. 12, 29. anstellet, giebt er gleichfals dieses zu
Gott erliche zu Lehrern gesetzt. Die öffentlichen Leh-
r nach göttlicher Absicht die ordentlichen Baumeister,
Gottes Gnade, die ihnen gegeben ist, bey einigen den
bey andern aber auf den gelegten Grund weiter bau-
orinth. 3, 10. Die ordentlichen Lehrer sind es,
mahnen, und alle mit aller Weisheit lehren sollen auf
eglichen Menschen in Christo Jesu vollkommen dar-
f. 1, 28. Wenn nun auf diese Art ein besonderes öf-
fentliches Amt von Gott angeordnet ist, und das geistliche Prie-
sterthum allen und jeden Gläubigen zukommt, auch eine öf-
fentliche Freiheit in sich fassen, und das öffentliche besondere
eben solte; so würde sich Gott selbst widersprechen
sich nun dieses von Gott unmöglich gedenken läßt, so
vielmehr mit Recht sagen müssen, daß die Herrnhuter
Priesterthum mißbrauchen, und zu weit ausdehnen,
das öffentliche Lehrfreiheit daraus erzwingen wollen.
Priesterthum kan dem öffentlichen Lehramt nicht zu
kommen es muß vielmehr die auf dasselbe gegründete
Erbauung eines jeden Christen, wenn sie rechter Art seyn
nicht werden, daß solche der Erbauung des öffentli-
chen Hand biete, und dieselbe befördern helfe. Denn
wohl bedenken, daß eben der Paullus, welcher seinen
erlehet, sie sollen sich einander erbauen, auch gleich
sie sollen erkennen, die an ihnen arbeiten, und
ihnen in dem Herrn, und sie desto lieber haben
II. 12.

Indige hiermit meine Abhandlung, und kom-
zu der Sache, um welcher willen ich dieselbe
abe. Hochwürdiger Herr Senior! Sie
ott durch die Wahl der sämtlichen Ordnungen
ohne alles ihr Gesuch, abermals zu einen
Seelen